VERBORGENE WELT

Glaube und Erkenntnis

Zeitschrift für christliche Parapsychologie

Nummer 4 / 13. Jahrgang Postverlagsort Abensberg Ndb. (5 B 6879 F) Schondorf bei München, 15. Oktober 1964

Abschied

Mit dieser letzten Ausgabe des Jahrgangs 1964 stellen Verlag und Schriftleitung nach 13 Jahre Erscheinen die Zeitschrift „Verborgene Welt – Glaube und Erkenntnis" aus vorwiegend alters- und gesundheitsbedingten Gründen ein.

Der Entschluß ist dem Herausgeber gewiß nicht leicht geworden. Daß auch wirtschaftliche Gründe dazu beitrugen, wie die ständigen Verteuerungen in den Herstellungskosten der Zeitschrift sowie die säumige Bezahlung der Abonnementsgebühren, denn ein Teil der Leser ist seit Jahr und Tag damit in Verzug usw., ist selbstverständlich.

Dazu kommt, daß der Herausgeber glaubt, das bei der Gründung der Zeitschrift im Jahre 1951 gestellte Ziel, die Tatsächlichkeit und das Wirken einer außersinnlichen, d. h. einer neben unseren bekannten Sinnen bestehenden und in unsere Welt hereinwirkenden anderen Welt, nachweisen und die Notwendigkeit deren Einordnung in die Heils-Glaubenslehre der christlichen Kirchen, besonders der katholischen, begründen zu können, im wesentlichen erreicht zu haben.

Was dazu zu sagen ist, ist in dem soeben erschienenen Werk „Die Wirklichkeit des Außersinnlichen in Wissenschaft und Christentum" eingehend dargelegt, wenn auch manche Frage, so die der Astrologie, der Reinkarnation, der Radiästhesie und manches andere, schon aus Raumgründen, nicht behandelt werden konnte. Auf die Erklärung gewisser Phänomene, ob animistisch, spiritistisch oder dämonistisch im einzelnen Fall, wurde bewußt verzichtet und die Erklärung dem Leser an Hand des dargelegten Materials selbst überlassen.

Was die Weiterführung der Zeitschrift und der „Internationalen Gesellschaft kath. Parapsychologen" (IGKP) betrifft, so kann darüber erst im Frühjahr Bestimmtes mitgeteilt werden, da die dafür vorgesehenen Herren erst zu dieser Zeit ihr Amt übernehmen können. Nach den Vorbesprechungen würde die Zeitschrift durch einen jüngeren Theologen, der sich bereits einen guten Namen durch seine Veröffentlichungen machte, übernommen und das Präsidium und die Geschäftsstelle der IGKP durch einen Gelehrten, der sich schriftstellerisch seit vielen Jahren auf dem Gebiet der Parapsychologie betätigt, ergänzt werden.

So bleibt mir zum Schluß nur noch übrig allen Mitarbeitern, Freunden und Lesern der Zeitschrift, wie den Mitgliedern der Gesellschaft herzlichst zu danken für alle Unterstützung, ihren Bekennermut und ihre Treue die sie unserer Sache erwiesen haben.

Viele Mitarbeiter und Freunde haben wir im Laufe der Jahre durch den Tod verloren, u. a.:

Univ.-Dozent Dr. habil. P. H. Barthel
Pfarrer Josef Dürmuth
Gen.-Vis. des Augustiner-Ordens Dr. W. Hümpfner
Hochschulprofessor Dr. Alois Koegel
Oberstudiendirektor u. Schriftsteller C. Lankes
Prof. Dr. Dr. Prälat Mohlberg
Generalvikar Prälat Dr. Monse
Schriftsteller Max Peinkofer
Geh. Kämmerer Prof. Dr. E. v. Petersdorff
Schriftsteller Dr. Raimund Pissing
Unv.-Prof. Dr. Dr. J. Sellmair
Prof. Dr. A. Rodewyk SJ.
Schriftsteller F. V. Schöffel
Schriftsteller F. Schrönghamer-Heimdal
Zist.-Abt Dr. Alois Wiesinger
Dipl.-Ing. Bürgermeister E. Waninger
Schriftsteller Dr. Franz Wetzel
Pfarrkurat u. Schriftsteller K. Zoller

Dieser Pioniere und Mitarbeiter und aller Verstorbenen unseres Kreises, wollen wir besonders dankbar gedenken und ihnen versprechen in ihrem Sinne weiter für unsere große Sache tätig zu sein.

Spätestens im Frühjahr wird allen bisherigen Freunden, Abonnenten und Mitgliedern der JGKP alles Notwendige über die Zeitschrift, Preis, Programm sowie die JGKP durch Prospekt berichtet werden.

JOSEF KRAL

Parapsychologie im romanischen Sprachraum

Zum heutigen Stand der parapsychologischen Wissenschaft

Von Dr. Ernst Vinatzer

Die Leser der V. W. kennen entweder aus persönlichem Studium oder zahlreichen Bezugnahmen in den verschiedensten Artikeln unserer Zeitschrift die bedeutendste parapsychologische Literatur des deutschen Sprachraumes und teilweise auch des angelsächsischen. Dazu gehört natürlich auch die spiritistische Literatur, denn diese befaßt sich ja zur Gänze mit parapsychologischen Phänomenen, die sie eben im spiritistischen Sinne auslegt. Dabei ist allerdings zu bedenken, daß wohl die parapsychologische Literatur zu einem Großteil als wissenschaftlich anzusprechen ist, während von der spiritistischen das keineswegs gesagt werden kann. Denn schon die Voreingenommenheit auf ein bestimmtes Ziel, eben die spiritistische Auslegung der Phänomene, ist ein schweres Hindernis für eine wissenschaftliche Forschung, die ja objektiv und kühl sein soll, weshalb gerade in der spiritistischen Literatur ein wirklich wissenschaftliches Werk verhältnismäßig selten ist.

Sicher aber kennen die wenigsten Leser aus eigenem Studium parapsychologische Werke des romanischen Sprachraumes, wenn sie auch in den deutschen Werken häufig zitiert werden (es sei nur an Namen wie Bozzano, Lombroso, Osty, Richet, etc. erinnert). Deshalb soll sich dieser Aufsatz kurz mit drei modernen Werken aus diesem Sprachraum befassen, alle drei von katholischen Autoren, um dem Leser ein Bild über die Einstellung dieser Wissenschaftler zum ganzen Problem der Parapsychologie zu geben. Es handelt sich um das Buch von:

1. P. Dr. Boaventura Kloppenburg „O Espiritismo no Brasil" Edition Vozes Ltda., Petropolis RJ. 1960;
2. P. Fernando M. Palmés, S. J., „Metapsichica y Espiritismo" Editorial Labor S. A. Barcelona (in der italienischen Uebersetzung von Dott. Piero Monaci), 1950;
3. Corrado Balducci „Gli indemoniati" Coletti Editore Roma, 1959.

Von allen drei Werken liegen noch keine deutschen Uebersetzungen vor. Natürlich gestattet der Rahmen dieses Artikels keine ins Einzelne gehende Besprechung, sondern nur eine summarische Darstellung der Stellungnahme dieser drei Autoren zum heutigen Stand der parapsychologischen Wissenschaft.

P. Kloppenburg ist der namhafteste katholische Kenner des Spiritismus und Parapsychologie von Brasilien. Sein Werk ist daher auch im wesentlichen eine Widerlegung des Spiritismus u. zw. seiner Doktrinen wie seiner ganzen Beweisführung und die Darlegung der Stellungnahme der katholischen Kirche zu dieser Pseudoreligion. Denn in Brasilien ist der Spiritismus, besonders in seinem volkstümlichsten Zweige des „Espiritismo Umbandista" eine eigene Religion mit Priestern, einem religiösen Kult, Prozessionen, Opfern, Gebeten, Zeremonien, etc., in solcher Verwirrung, daß viele Katholiken aus den unteren Volksschichten ohne Bedenken auch die religiösen Zeremonien des Umbanda Spiritismus mitfeiern. Wir können uns aber hier mit dieser hochinteressanten Frage nicht näher befassen.

Wie beurteilt man nun P. Kloppenburg die parapsychologischen Phänomene der medialen Sitzungen, auf die sich ja der Spiritismus ausschließlich stützt? Mit einem Wort: äußerst skeptisch. P. Kloppenburg teilt diesbezüglich vollständig die später zu erörternden Thesen des spanischen Parapsychologen Palmés, den er öfter in seinem Werke zitiert, ebenso wie den mexikanischen Parapsychologen de Heredia S, J, und erklärt in leider nur kurzen Ausführungen zu den parapsychologischen Phänomenen, sie seien wohl theoretisch nicht als möglich abzulehnen, seien aber nach dem heutigen Stande der Wissenschaft keineswegs erwiesen, ja bezüglich vieler leugnet er geradezu die Realität dieser Phänomene. Dabei stößt er sich begreiflicherweise an den zahlreichen Betrügereien, die ja bei den meisten, auch bekannten, Medien vorgekommen sind, zum mindestens von deren Gegnern behauptet wurden

P. Kloppenburg geht auch eingehend auf die Versuche von Prof. Rhine ein. anerkennt aber davon nur die Realität der sog. Psi-Gamma Phänomene, d. h. die außersinnlichen Wahrnehmungen wie Telepathie, Hellsehen, Wahrträume, zweites Gesicht, Pendeln etc., wenn auch mit starken Vorbehalten, während er die Psi-Kappa Phänomene, d. h. Telekinese und überhaupt direkte Einwirkung des Geistes auf die Materie im weitesten Sinne für wissenschaftlich noch zu wenig erwiesen erachtet. Er ist also hinsichtlich der para psychologischen Phänomene eher negativ eingestellt. In einem eigenen Kapitel beschäftigt sich der Autor auch mit der Möglichkeit dämonischer Einwirkungen im Spiritismus, die er nicht grundsätzlich ausschließt, aber für äußerst selten und sporadisch und im übrigen nicht als ursächlich, sondern nur als okkasitionell bezeichnet. Wir müssen uns leider auch hier ein näheres Eingehen aus Raummangel versagen

Zu diesem sehr interessanten und ein profundes Wissen des Autors beweisenden Buch wäre nur noch anzumerken, daß P. Kloppenburg, obwohl Brasilianer, das bekannte brasilianische Medium Carlos Mirabelli, das in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts sehr von sich reden machte und von manchen Parapsychologen als eines der hervorragendsten Materialisationsmedien aller Zeiten angesehen wird, mit keinem Worte erwähnt. Hätte P. Kloppenburg Beweise dafür, daß es sich um einen Betrüger handelt und wäre Mirabelli als solcher allgemein entlarvt worden, so hätte der Autor sicher darüber geschrieben, zumal er als Beweis solcher Betrügereien sogar das Faksimile des Widerrufs der Schwestern Fox aus dem Jahre 1888 bringt. Hätte aber P. Kloppenburg keine Beweise für die Betrügereien des Mediums Mirabelli, warum schweigt er in seinem Werke davon? Denn in Brasilien war der Name dieses Mediums sicher besser bekannt als in Europa, wurden doch verschiedene Bücher darüber geschrieben. Außerdem überrascht, daß P. Kloppenburg mit keinem Worte auf das Standardwerk von Prof. Emil Mattiesen „Das persönliche Ueberleben des Todes" eingeht. Es ist möglich, daß es ihm bis zur Neuauflage seines Buches im Jahre 1960 nicht zugänglich war. Denn andernfalls wäre eine Auseinandersetzung damit für ein solches Buch unerläßlich gewesen. Endlich ist anzumerken, daß P. Kloppenburg die Medien Einer Nielsen und Mutter Silbert, sowie die darüber erschienene Literatur nicht zu kennen scheint, denn von diesen findet sich auch keinerlei Erwähnung in seinem Werke. Eine Stellungnahme in diesem Belangen in einer zweiten Auflage seines Buches wäre sicher sehr interessant.

Der bedeutende spanische Parapsychologe P. Fernando M. Palmés S. J., auf den P. Kloppenburg sich wiederholt beruft, behandelt in seinem oben genannten Werke das Verhältnis von Parapsychologie und Spiritismus. Es ist nichts darüber zu sagen, daß er als katholischer Theologe dem eigentlichen Spiritismus als einem Verkehr mit den Abgeschiedenen vollständig ablehnend gegenüber steht. Er widerlegt im Einzelnen in einem Hauptkapitel alle Doktrinen des Spiritismus und legt in einem anderen dem gegenüber die Stellungnahme der katholischen Kirche zu diesem Problem dar. Aber natürlich mußte sich Palmés zwangsläufig auch mit den Beweisen des Spiritismus auseinandersetzen, der sich, wie schon oben erwähnt, wesentlich auf die parapsychologischen Phänomene in den medialen Sitzungen stützt. Hier geht der Autor eigenartige Wege.

Er unterscheidet eine doppelte Parapsychologie als Wissenschaft, jene, die nach streng wissenschaftlichen Methoden, also gewissermaßen nach Art von Prof. Rhine, Tenhaeff, Bender etc., in Laboratoriumsversuchen die parapsychologischen Phänomene untersucht und studiert, und gegen diesen Zweig, den er eine Abzweigung von der Psychologie nennt, hat er nichts einzuwenden, – und jene, die sich mit den parapsychologischen Phänomenen auf den spiritistischen, hauptsächlich medialen Sitzungen befaßt, und diese lehnt er als Wissenschaft grundsätzlich ab. Er bemängelt dabei die vollständig unwissenschaftliche Art der Forschung, nämlich geringe Beleuchtung wenn nicht vollständige Dunkelheit, Leitung der Experimente durch das Medium, Verbot während der Versuche das Medium und die Phänomene objektiv und kritisch zu untersuchen, z. B. zu fotografieren, es sei denn erst auf Gestattung des Mediums hin, Teilnahme von vorzugsweise, gläubigen, unkritischen Sitzern, daher äußerst suggestibles Milieu, Kettenbildung, daher Erschwerung von handgreiflichen Untersuchungsmöglichkeiten (in der Dunkelheit!), wenn nicht mit Erlaubnis des Mediums, Lärmkulisse durch Gesang, Gebete oder mehr oder weniger laute Gespräche (zur Verdeckung von Manipulationsgeräuschen des evtl betrügerischen Mediums), Verbot eventuelle Materialisation zu berühren oder festzuhalten usf. Palmés sagt, unter solchen Umständen von wissenschaftlicher Untersuchung zu reden, sei einfach lächerlich, auch wenn bei den Sitzungen Wissenschaftler von Ruf, ja sogar Nobelpreisträger anwesend gewesen seien.

Aber selbstverständlich entbindet dieses Argument der Unwissenschaftlichkeit d. Vorbedingungen bei spiritistischen Sitzungen den Autor nicht, sich mit den Ergebnissen der umfangreichen parapsychologichen und spiritistischen Literatur zu befassen. Palmés geht dabei im großen und ganzen folgendermaßen vor. Er beschreibt z. B. die Versuche von Prof. Richet mit dem Medium Marta Béraud in der Villa Carmen in Algier, und zwar ausführlich und im Einzelnen, mit Fotos von Bien-Boa etc., um dann das Geständnis des Mediums Béraud zu bringen, daß alles Betrug und Schwindel war und die Beschreibung der Art und Weise, wie der Betrug zustande gekommen ist (S. 118 u. ff.).

Palmés schreibt dazu: „Was soll man von einem Parapsychologen halten, der so vertrauensselig ist, daß er sich dermaßen von einem Medium betrügen läßt?" Er ist auf diesem Gebiet einer wissenschaftlichen Untersuchung gar nicht fähig. Von Richet geht Palmés zu den Versuchen von Schrenck-Notzing über, die er mit dem Medium Eva Carrière einige Jahre später vorgenommen und worüber er ausführlich berichtet hat. Ebenso eingehende Beschreibungen der Versuche mit Fotos nach freier Auswahl des Autors, worüber er dem Leser das Urteil überläßt. Eva Carrière und Marta Béraud sind ein und dieselbe Person. Hat Béraud seinerzeit Prof. Richet betrogen, so hat die noch erfahrene Eva Carrière das bei Schrenk-Notzing umso mehr getan. Dabei stützt sich Palmés besonders auf eine Fotografie einer Teleplasmaausscheidung beim Medium Eva Carrière, in welcher man auf dem weißen Fleck genau die Ueberschrift der Zeitung „Le Miroir" lesen kann. Also glatter Betrug. Andere Fotos, wo von Betrug nichts zu erkennen ist, kommen im Buche Palmés nicht vor. Was kann man, nach Palmés, von Schrenck-Notzing halten. Offenbar kann man sich auf dessen Versuche nicht verlassen, denn wo ein offener Betrug nicht nachweisbar ist, war man eben nicht imstande ihn aufzudecken. Aehnlich behandelt Palmés die Materialisationen von Florence Cook (Katie King) bei den Versuchen von William Crookes, die er ebenfalls für unwissenschaftlich und betrügerisch erklärt. Er bringt eine Reihe Fotografien des mexikanischen Parapsychologen P. C. M. de Heredia S. J., der in zahlreichen Vorträgen in Amerika die Technik des mediumistischen Betruges darlegt und vor dem Publikum nachgewiesen hat. Palmés geht auch auf die Fotos von Dr. Godfrey Raupert ein und versucht an Hand zweier Fotos aus dessen Buch „Die Geister des Spiritismus" nachzuweisen, daß es sich dabei um Betrug handelt, worüber schon P. A. Gatterer S. J. in der Reichspost vom 17. 1. 1926 geschrieben habe. Auch andere Medien und Wissenschaftler kommen bei Palmés nicht besser weg, so z. B. Eusapia Palladino bei Prof. Ernesto Bozzano u. s. f., so daß schlußendlich vom ganzen parapsychologischen Gebäude der Phänomenik nichts übrig bleibt, was einer wissenschaftlichen Prüfung standhält.

Wir waren absichtlich hier so ausführlich, weil das Werk dieses spanischen Parapsychologen in katholischen und priesterlichen Kreisen Italiens sehr verbreitet und geschätzt ist und natürlich die ablehnende Haltung zur ganzen Parapsychologie in weiten kirchlichen Kreisen verständlich macht.

Was ist dazu zu sagen? Palmés geht nach unserer Ansicht von einem grundlegenden Irrtum aus. Er ist der Meinung daß sämtliche parapsychologischen Phänomene, sogar einschließlich Telepatie, Tischrücken, u. s. f. besonders natürlich Telekinese und Materialisatioen allen Gesetzen der Physik und Psychologie widersprechen und daher als außernatürlich anzusehen sind. Es ist aber nach der christlichen Philosophie unmöglich, daß Gott solche außernatürliche Phänomene, die falls erwiesen nur durch höher stehende Geistwesen hervorgerufen werden könnten, in einer derartigen Menge und auf Wunsch von Medien und neugierigen Sitzungsteilnehmern zulasse, weshalb alle diese Phänomene zum größten Teil auf Betrug zurückzuführen und keinesfalls als wissenschaftlich erwiesen anzusehen seien. (Siehe Schlußfolgerungen auf S. 430 u. 431). Manche seien vielleicht wirklich, aber in diesem Falle auf dämonische Interventionen zurückzuführen.

Die erste Ausgabe des Werkes von Palmés ist im Jahre 1931 erschienen und man könnte wohl annehmen, daß dem Autor damals weder von Carlos Mirabelli, noch von Mutter Silbert oder Einer Nielsen etwas bekannt gewesen sei, natürlich auch nichts von Mattiesen oder den Versuchen von Prof Rhine, Tenhaeff, Bender u. s. f. Aber die zweite Auflage wurde im Jahre 1950 gedruckt und im Vorwort dazu erklärt P. Palmés, seit der 1. Auflage hätte sich auf dem Gebiet nichts Neues ereignet, weshalb den Ergebnissen der 1. Auflage nichts hinzuzufügen wäre. Diese Behauptung ist allerdings nicht zu rechtfertigen. Aber auch zur 1. Auflage wäre zu bemerken, daß Palmés alle jene Fälle bei Crookes, Schrenck-Notzing, Richet, Bozzano, Osty usf., hinsicht-

lich welcher kein Betrug erwiesen, ja nach der ganzen Versuchsanlage so gut wie ausgeschlossen war, die der Autor aus seinen Studien ja kennen mußte, stillschweigend übergangen hat.

Der dritte Wissenchaftler, Corrado Balucci, befaßt sich mit einem anderen Gebiet, nämlich der diabolischen Besessenheit. Aber da bei dieser häufig parapsychologische Phänomene auftreten, auch medial veranlagte Personen unter Umständen von der unwissenden Umgebung als besessen angesehen werden können, behandelt der Autor in einem eigenen Kapitel eingehend die parapsychologischen Phänomene.

Zum Unterschied von Kloppenburg und Palmés nimmt Balducci, trotz unzweifelhafter häufiger Betrügereien seitens der meisten bekannten Medien, die meisten parapsychologischen Phänomene als erwiesen an. Nur von der Elevation spricht er in diesem Zusammenhang nicht. Er zitiert neben vielen anderen bekannten älteren Parapsychologen von den moderneren auch Prof. Rhine, Abt Wiesinger, Servadio, u. s. f., aber nie Mattiesen, obschon er ihn im Literaturnachweis anführt. Balducci entschließt sich nun, nach profunden Darlegungen der Symptome und des Krankheitsbildes in einer ganzen Reihe psychischer Krankheiten, die Gesamtheit der parapsychologischen Phänomene, mit Ausnahme der Xenoglossie, rein animistisch zu deuten. Denn wenn in den Krankheitsbildern Geisteskranker derartige Phänomene festgestellt wurden, wie sie aus der Parapsychologie bekannt sind, und darüber gibt er ausreichende Beispiele, so ist nicht einzusehen, warum die Seele des gesunden Menschen unter gegebenen Umständen nicht dieselben Phänomene hervorrufen könne. Keinesfalls seien diese den Seelen Abgeschiedener zuzuschreiben, da eine solche Auslegung wissenschaftlich unstatthaft sei, zumal es ein allgemeiner Grundsatz der Wissenschaft ist, keine außernatürliche Erklärung eines Phänomens anzunehmen, solange eine natürliche Erklärung offenbar im Bereich der Möglichkeit liegt. Natürlich mag es einzelne Fälle geben, wo mit Zulassung Gottes ein Abgeschiedener oder ein Dämon sich auf spiritistischen Sitzungen kundgeben könne, aber diese Fälle seien jedenfalls äußerst selten und vereinzelt und deshalb eine Entscheidung nur nach jeweiliger genauester Prüfung des einzelnen Falles möglich. Ergebe sich nicht ein klarer Beweis für eine solche außerirdische Intervention, so seien die betreffenden Phänomene animistisch zu erklären, auch wenn befriedigende Hypothesen zur Begründung dieser Ansicht noch nicht vorliegen sollten.

Balducci hat von den animistisch zu deutenden parapsychologischen Phänomenen die Xenoglossie ausgeklammert, obwohl ja gerade diese immer wieder von Spiritisten als Beweis für ihre These angeführt wird. Dabei ist jedoch nach Balducci unter diesem Begriff keineswegs die Wiedergabe von fremdsprachigen Phrasen oder Sätzen, Sprichworten und dgl. zu verstehen, sondern ausschließlich die sinnentsprechende Beantwortung von fremdsprachig gestellten Fragen oder fremdsprachigen Antworten auf anderssprachig gestellte Fragen, wenn dem Medium die fremde Sprache unbekannt ist. Die nähere Begründung für diese Meinung des Autors würde hier zu weit führen.

Jedenfalls ergibt sich aus den drei hier besprochenen Werken, daß die Realität der parapsychischen Phänomene noch keineswegs für alle Parapsychologen als gesichert gilt, daß die Neigung zur animistischen Auslegung hier bei weitem überwiegt und daß bei neuen Untersuchungen und Sitzungen darauf gedrungen werden sollte, nach Möglichkeit modernste Sicherungen gegen eventuelle Selbsttäuschungen und die strenge Beobachtung der gebräuchlichsten Vorbedingungen wissenschaftlicher Versuche zu veranlassen.

Das Wunder des Sehens

Ein Tatsachenbericht

von Fürst V. Stap

Michail Pawlowitsch Petrow, Direktor des Kombinates für Gerbextrakte und Kartonagen, saß in seinem Kabinett und schrieb. Es war ein schöner Sommertag, alle seine Mitarbeiter hatten schon längst das Büro verlassen. Der Direktor brütete über seinen Rechenschaftsbericht an die oberste Instanz, obwohl es nun bereits zu dämmern anfing.

Er überhörte ein leises Klopfen. Erst als die schwere Türe in den Angeln kreischte, hob er erstaunt den Kopf.

„Guten Abend, Pappi!" An der Tür stand sein elfjähriges Töchterchen Vera.

Er wies schweigend auf einen Stuhl und arbeitete weiter. Verotschka nahm Platz, und ihr Blick wanderte von einem Gegenstand zum anderen. Es war lange her, daß sie zuletzt in diesem Kabinett gewesen war, denn Vater liebte das nicht. Ein massiver brauner Safe zog ihre Aufmerksamkeit auf sich. Sie betastete ihn sogar mit dem Finger, dann sagte sie spontan: „Papa, wozu brauchst du so viele Stempel undSiegel".

Michail Petrowitsch schaute zuerst auf die Kleine, dann auf den Safe.

„Habe ich denn vergessen abzuschließen?" Mir ist doch erinnerlich, daß ich ihn abschloß".

Er stand auf und prüfte nach. Alles war ordnungsgemäß versperrt. Dann wandte sich der überraschte Vater zu Vera.

„Wie hast du denn aber die Stempel und Siegel gesehen?", fragte er verwundert.

„Ganz einfach", sagte Vera. Spielerisch begann sie nachzuerzählen, welche Siegel, Stempel und Dokumente dort in dem Safe aufbewahrt wurden. Ganz erschrocken sah der Vater auf seine Tochter. Er vergaß auf seine wichtige Arbeit.

„Du kannst durch Metall sehen?. Ja, wie ist denn das möglich?"

„Wieso", fragte Vera, „kannst du das nicht?"

„Seit wann siehst du so?" – fragte der Vater weiter.

„Immer schon", antwortete Vera.

„Aber warum hast du das nie gesagt?"

„Ich dachte, daß alle anderen das auch könnten."

Tatsächlich hatte Michail Pawlowitsch bis zu diesem Vorfall nie bemerkt, daß seine Tochter sich von anderen Kindern unterscheide. Sie hatte die 4. Klasse ganz gut hinter sich gebracht und war im übrigen genauso lebhaft, aufgeschlossen und verspielt wie ihre Freundinnen.

Mit der nötigen Konzentration für seine Arbeit war es vorbei. Dieses Geschehen ließ ihn nicht mehr los.

„Mein Gott, vielleicht fehlt ihr doch etwas? Die Aerzte werden das schon herausfinden", dachte er und setzte sofort ein Telegramm auf nach Uljanowsk, der nächsten Kreisstadt.

Hätte er schon früher etwas über eine Lena Blisnowa aus Charkow oder Rosa Kuljeschowa aus Nischnij Tagil gehört, wäre er weniger besorgt gewesen um sein Töchterchen. Diese beiden besaßen die außerordentliche Fähigkeit, mit ihrer Haut zu „sehen". Fachleute bezeichnen das als „extraokulares Sehen"

Die ersten Untersuchungen zeigten, daß das kleine blonde Mädchen Vera aus der Siedlung Nowotscheremschansk, Gebiet Melegeß, in ihrer phänomenalen Fähigkeit ihre beiden „Konkurrentinnen" bei weitem übertraf.

Eine Kommission aus Moskau, bestehend aus Spezialisten, unter denen sich auch der Direktor des Zentralinstitutes für Psychiatrie, Prof. D. Fedotow, Prof.-Psychiater J. S. Nikolajew, Pädagog-Psychiater T. J. Tepenizena und andere Kapazitäten befanden, kam zu den Schluß, daß der Zustand des Nervensystems der kleinen Vera ganz normal sei. Sie zeige auch ganz gesunde Reaktionen. Ihre Empfindlichkeit jedoch übersteige wesentlich die aller bisher bekannten Menschen mit extraokularem Sehvermögen.

Um die außergewöhnliche Fähigkeit des kleinen Mädchens weiter zu erforschen, stellte man eine Reihe von Versuchen an. So z. B. wurden einige unklare Fotos unter eine dicke Holzplatte gelegt, und das Mädchen brauchte nur die Platte von oben zu betasten, um ein altes Bild eines der anwesenden Professoren zu erkennen. Durch diese Platte hindurch konnte es die Nummer eines Passes lesen und sogar eine Landschaft beschreiben, die ohnedies mit normalen Augen kaum wahrzunehmen war.

Unter einem dicken Teppich waren einige Bilder kleinsten Formates verborgen, die leichte Konturen eines roten Hahnes, weißer Kamillen und blauer Vergißmeinnicht aufzeigten.

Vera wurden zwei Paar Wollsocken und Lederhausschuhe angezogen, dann betrat sie mit verbundenen Augen, wie immer bei diesen Experimenten, das Zimmer, und ohne Mühe konnte sie mit den Füßen alle diese Gegenstände finden und „sehen".

Vera Petrowa kann ohne Mühe durch dicke Bücher hindurch die Farbe von Papier oder Stoff erkennen, sieht durch Eisen, Holz und dicke Wände.

Einer der größten Okkulisten der Sowjetunion, Dr. der medizinischen Wissenschaften, Prof. E. Rabkin, meint, daß in der Haut der Menschen – genauso wie bei manchen Tieren –, unter der Wirkung des Lichtes fototechnische Prozesse gibt, deren Impulse in das Sehzentrum des Gehirns ausstrahlen.

Die anderen Wissenschaftler, wie z. B. Prof. J. Welwowski, vertreten die These, daß sich in der Haut bestimmte Rezeptoren befinden, welche Reizungen, durch Licht, Schatten und Farbe verursacht, aufnehmen und diese an das Gehirn weiterleiten.

Manche Gelehrte betrachten dieses „Sehen mit der Haut" als eigenartigen Ueberrest biologischer Eigenschaften des Frühstadiums des Lebens, denn die einfachsten Lebewesen empfangen die Lichtstrahlen mit allen Zellen ihrer Körper. Aus diesem – atavistischen – Grunde vermögen manche Menschen auch mit der Haut zu sehen. Es gibt Fachleute, welche sogar behaupten, diese Fähigkeit des „Sehens mit der Haut" sei ein stark entwickelter sechster Sinn.

Wer jedoch ist imstande, dieses Rätsel der Natur richtig zu lösen?

Das „Unbewusste" bei Jung

C. G. Jung schrieb zu dem in deutscher Uebersetzung erschienenen Buche Steward E. Whites „Das uneingeschränkte Weltall" (Zürich 1963 Origo-Verlag) das Vorwort. Jung irrt in seinem Bestreben, alles „Occulte" stets rein animistisch erklären zu wollen, womit die Psyche schließlich mit dem Absterben des Erdenleibe anstatt zu einem fortlebenden Ens zu einem mit dem somatischen Tode sich auflösenden, rein nur Erdenleben besitzenden Seinswesen würde. Das ist ja schließlich Zweck und Ziel des Animismus, was nicht ausschließt, daß es auch rein animistische Erklärungen von Seelenvorgängen geben kann und gibt.

Das „Unbewußte" der Psychologie ist keine Tiefenschicht der Seele, sondern die der eingekörperten Psyche nicht adäquate Schwingungsfrequenz des unseren Fünf- oder Sechs-Sinnen entzogenen, also „unsichtbaren" Weltalls, außerhalb unseres normalen Erfahrungs- und Wahrnehmungshorizontes. – Im Augenblicke des Entweichens der Psyche (der „Geistseele") beim Transitus beginnt sich diese der Schwingungsfrequenz des ihr bisher – normal, bei Nichtsensitiven – Unwahrnehmbaren anzugleichen; sie beginnt das ihr bisher sinnenmäßig verschlossene Weltall – stufenmäßig nach zu durchlaufenden Ebenen (Läuterung etc.) –, das ihr bisher „Unbewußte", wahrzunehmen und überschreitet – stufenmäßig wieder in orthischen „Zeit"-Räumen – die Grenzen des bisherigen „Cis"-Kosmos in den „Trans"-Kosmos, der ihr jetzt – gradatim – zum „unbeschränkten" Weltall wird, das Jungsche tiefenpsychologische „Unbewußte" wird ihr zum immanenten und exmanenten (sie umgebenden) Bewußtsein.

Da die Forschungen nachgewiesen haben – Tyrell, Myers, Mattiesen, die Protokolle der Society of psychical researches, die Experimentalergebnisse mit Home, Cumings, Einar Nielsen, Mutter Silbert, etc., etc. – daß die transzendierte Psyche ihr persönliches, ihr Individualbewußtsein mit „hinüber" nimmt, Persönlichkeit bleibt, so ist nachgewiesen, daß es personenhafte „Unsichtbare", populär „Geister" genannt, sehr wohl geben kann und tatsächlich gibt, daß sie also keine subjektiven Projektionen „der psychiatrischen Tiefenschicht" des Unbewußten der noch eingekörperten Seele in die „psychiatrische Oberschicht" der Seele, in ihr Bewußtes, sein können. – Jung wird ja selber an seiner Projektionshypothese unsicher, indem er zugibt, daß es sehr wohl „Geister" geben könne und es keine Beweise für ihre Nichtexistenz gäbe.

Hingegen gibt es Beweise in unermeßlicher Fülle, daß es sie gibt; nur sind es keine ‚reinen' Geister. Sie sind Erdenleib-Entkörperte, doch ins Fluidale (Astral- etc.)-Eingeweste. Daß es nichts geben kann, was nicht erdensinnwahrnehmbar, wäg- und meßbar ist, hat schon Grunewald nachgewiesen – er hat Phantome gewogen und gemessen. Und Materialisationen wurden Blut-, Atem-, Speichel-, Haarproben abgenommen, sie wurden per- und auskultiert und menschlich adäquat befunden. Das heißt aber keineswegs, daß „die Unsichtbaren" (Jenseitigen) in der Transzendenz (oder im Transzendentalen) menschlich-körperhaft, nur fluidal, seien. Materialisationen können sehr wohl nur Metaphern für die Existenzformen im „Jenseits" sein, um sich unserer Wahrnehmbarkeits-Schwingungsfrequenz anzupassen.

† Archimandrit Pachomios

„Fegfeuer" - Ort oder Zustand?

Was sagt dazu die Lehre der Kirche?

Unsere Zeitschrift hat sich in den vergangenen Jahren schon mehrmals mit der sogenannten „Fegfeuer-Lehre" der katholischen Kirche beschäftigt, denn sie steht mit der Frage, ob Verstorbene auf Erden, sei es in Spontanerscheinungen, im Spuk oder auch in spiritistischen Sitzungen erscheinen oder sich sonst manifestieren können im engsten Zusammenhang.

Die „Münchener Kath. Kirchen-Zeitung" hat nun in ihrer Ausgabe vom 15. September 1963 in einem längeren Aufsatz von Dr. Alfred Läpple „Gibt es ein Fegfeuer?" die Lehre vom Fegfeuer wie sie sich nach dem Konzil von Trient (1563) heute darstellt, behandelt. Das genannte Konzil hatte in seiner Sitzung vom 3. 4. 12. 1563 verkündet:

„Es ergeht die Vorschrift der heiligen Versammlung an die Bischöfe: Sie sollen eifrig sorgen, daß die gesunde Lehre vom Reinigungsort, so wie sie von den heiligen Vätern und Kirchenversammlungen überliefert ist, von den Christgläubigen geglaubt, festgehalten, gelehrt und überall gepredigt werde. Keinen Platz aber haben in den volkstümlichen Predigten vor dem einfachen Volk schwierige und spitzfindige Fragen, die die Erbauung nicht fördern und meist die Frömmigkeit nicht mehren. Gleicherweise sollen sie Unsicheres oder der Falschheit Verdächtiges nicht verbreiten und behandeln lassen. Was aber nur einer Art Neugierde dient oder dem Aberglauben oder nach schmählichem Gewinn aussieht, sollen sie verbieten als Aergernis und Abstoß für die Gläubigen."

In dem Aufsatz der K. K. Z. heißt es: „Das Wort „Fegfeuer" löst ganz bestimmte Klischeevorstellungen einer jenseitigen, aber doch örtlichen Folterkammer oder einer von einem mächtigen Feuermeer durchzuckten Strafanstalt aus, die irgendwie „unten" ist. Es ist unverkennbar, daß solche Vorstellungen noch stark vom geozentrischen Weltbild mitbestimmt und dem Repertoire mittelalterlicher Folterungen entnommen sind. Im Jenseits scheint man sehr konservativ und keineswegs technisch interessiert zu ein, denn moderne Grausamkeiten, wie elektrischer Stuhl, Gehirnwäsche und Konzentrationslager, haben nach dem Volksglauben im Fegfeuer noch nicht Verwendung gefunden.

Weil aber die Verstorbenen im Fegfeuer schmerzlich „brennen" und sich selbst nicht helfen können, hat sich besonders das deutsche Gemüt ihrer erbarmt und von „A r m e n" Seelen gesprochen. Andere Völker und Sprachen kennen diesen gefühlsbetonten Ausdruck n i c h t; sie sprechen von den „h e i l i g e n" Seelen (italienisch: anime sante; englisch: holy souls; französisch: saintes âmes). Es sei auch nicht verhehlt, daß heute noch da und dort an Magie grenzende Frömmigkeitspraktiken sich finden, die in Gebeten und Abläßen, im „Aufopfern" von heiligen Messen und Kommunionen eine unfehlbare Wirkung für einen ganz bestimmten Toten sehen und darüber hinaus genau Bescheid zu wissen scheinen, in welcher Quote irdische fromme „Leistungen" auf die jenseitige Währung umgerechnet werden.

Diese volkstümlichen Auffassungen vom Fegfeuer sind nicht bloß vom Glauben der Kirche und von der Interpretation der Gegenwartstheologie w e i t e n t f e r n t; sie leben wahrlich auf zwei verschiedenen Sternen. „Alle L o k a l i s i e r u n g s v e r s u c h e sind irrig und liefern den Glauben an die Läuterung nach dem Tode dem Gespötte aus" (Michael Schmaus). Auf die Tatsache, daß bei nicht wenigen Christen bereits durch den Religionsunterricht der Kindheit falsche Vorstellungen über das Fegfeuer grundgelegt werden, weist mit allem Nachdruck Karl Rahner hin: „Das deutsche Wort ‚Fegfeuer' ist religionspädagogisch nicht sehr glücklich und sollte langsam verdrängt werden".

Zu der Frage „Was sagt die Heilige Schrift?" stellt daraus der Verfasser Dr. A. Läpple u. a. fest, daß der R e i n i g u n g s z u s t a n d nicht ewig dauert. Für das rechte Verständnis des „Fegfeuers" ist es besser von einem Reinigungszustand und nicht von einem Reinigungsort zu sprechen. Während das christliche Volk einen längere Zeit andauernden Läuterungsprozeß annimmt, und damit den theologischen Auffassungen eines Bonaventura (1221 bis 1274) und Duns Scotus (1266 bis 1308) sich bewegt, ist in der theologischen Durchdringung der Fegfeuer-Lehre, vor allem durch Thomas von Aquin (1225–1274) und Suarez (1548–1617), auch eine andere Auffassung vertreten worden, daß nämlich die abgeschiedene Seele durch einen Akt der Liebe sofort geläutert werde und damit eine „zeitliche Dauer" der Läuterung hinfällig ist.

In ewiger Gottnähe könne nur sein, wer ganz umgestaltet ist in das Bild Christi (Rö 8, 29). Es kann der Mensch in der hellen Schicht seines Bewußtseins wohl das Böse verneinen, aber in den Kammern seines Unbewußten und Unterbewußten sind noch die Wurzeln des Bösen, die Hinneigung zum Gottwidrigen und eine heimlich-unheimliche Faszination des Bösen. Es gäbe im menschlichen Leben Vergessenes und Verdrängtes, Zugeschüttete und Versäumtes, das in scharfen Konturen im Licht der göttlichen Allwissenheit sichtbar ist.

Das Geheimnis des Fegfeuers habe seine Wurzeln im Geheimnis der Reue. „Der tiefste und wesentlichste Gesichtspunkt des Fegfeuers ist vielleicht nicht der einer Genugtuung, der ganz äußerlichen Begleichung einer Schuld durch Strafe, sondern vielmehr der einer R e i f u n g bis zu dem Zustand, der für das Eingehen in das Reich Gottes, in das nichts Unreines eindringen kann, erforderlich ist" (Yves Congar). Im Reinigungszustand herrscht jedoch keineswegs ausschließliche Passivität, als ob die Seelen die Leiden nur über sich ergehen lassen. Es gibt eine gottgewirkte Aktivität, insofern die Seelen den Reinigungs- und Reifungsprozeß auf sich nehmen und ihm durch ihre Gesinnung den wahren Wert geben.

Auch die Verstorbenen gehören zur Einheit der Gläubigen, zur „Gemeinschaft der Heiligen". „Keiner lebt für sich allein" (Rö 14, 7). Es gibt daher für die Seelen im „Fegfeuer" keine isolierte Einsamkeit. In der Wirklichkeit des geheimnisvollen Leibes Christi gibt es die Gemeinschaft des gegenseitigen Helfens und Tröstens. Christlicher Glaube hat über die Jahrhunderte hinweg den sozialen Gesichtspunkt immer wachgehalten, daß die Lebenden den Verstorbenen (durch Gebete, Abläße, „Aufopfern" von heiligen Messen und Kommunionen) beistehen, daß aber auch die Verstorbenen den Lebenden helfen können.

Esoterisches Christentum – Eine Sedir-Anthologie

Aus dem Französischen übersetzt, eingeleitet und mit Anmerkungen versehen von Willy Schrödter. – Herausgeber: Der Leuchter- Otto Reichl Verlag, Remagen. 110 Seiten, Preis 9.80.

In der Einleitung gibt uns der Verfasser, der schon in einer früheren Arbeit auf das Phänomen Sédir – Anagramm von désir – hingewiesen hat, einige Daten an die Hand über die Persönlichkeit des Esoterikers, dessen eigentlicher Name Ivon le Loup lautet, der 1871 in Dinan geboren wurde und der im Alter von 55 Jahren in Paris starb. Sédir war anfänglich ein Schüler des Pariser Frauenarztes Gérard Encausse, genannt Papus, den er überflügelte, mit dem er aber denselben spirituellen Meister gemeinsam hatte, über den sich jedoch beide ausschweigen. Sédir ist Okkultist, Verfasser zahlreicher Bücher, Herausgeber von okkulten Zeitschriften, Vortragender und Begründer der „Amitié spirituelle". Nachdem er die Geheimlehren aller Zeiten und Zonen kennengelernt hatte, endete er bei dem esoterischen Christentum: „Die Wahrheit hat sich für mich mit dem Christentum, wie ich es begreife, identifiziert".

Nak diesen biographischen Notizen folgt dann der Text, der einzelnen Schriften Sédirs, die aus den Jahren 1923 bis 1926 stammen, entnommen worden ist. Der Text vermittelt den Eindruck einer Anthologie; sein Kernstück bilden die „Initiations", die Einweihungen: aus Sédir, dem Magier, wird der christliche Mystiker: „Alle Magie (Wirken aus eigener Macht und nach eigenem Vermögen) ist letzten Endes Stuckwerk im Vergleich zur Theurgie (dem Willen aus Gott). Das ist fraglos eine Behauptung, in der alles enthalten ist, was es an menschlicher Weisheit und Wahrheit gibt. Jedoch läßt sich diese Behauptung nicht auf die christliche Esoterik begrenzen; sie hat auch für die anderen Hochreligionen die gleiche Bedeutung.

In dem ersten Kapitel mit dem Titel: „Von einigen Gottesfreunden" wird ein Unbekannter eingeführt, ein geheimnisvoller Bruder des Herrn, einer der größten, vielleicht sogar der Größte der Herolde des Absoluten. Der Unbekannte stellt den Typus des wahren Christus dar, der in dem mosaischen (Levitikus 19. 18), von den Evangelisten wiederholten Gebot der Nächstenliebe, den höchsten Triumph des Christen verkörpert: „Wenn man sich bemüht, seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben, so wird einem der Himmel den wahren Sinn der Texte offenbaren". (S. 25) Oder: „Der Mensch, der seinen Nächsten wie sich selbst liebt, wird alles wissen". (S. 36) Was das Gebet im besonderen anbetrifft, so ist dem Unbekannten gegenüber zu bemerken, daß Jesus nie das Gebet angewendet hat, um Wunder oder Wunderheilungen zu bewirken. Er hat nie durch Gebet, sondern durch Handauflegen geheilt, wobei er stets den Erfolg dem Glauben des Geheilten zugeschrieben hat. Jesus hat überhaupt nur Wunder verrichtet, um den Glauben seiner Hörer zu stärken: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, dann glaubt ihr nicht". (Joh. 4,48) In dem Kapitel über „Die Heilungen Christi" lesen wir Sätze wie die folgenden: „Um mystisch zu heilen, muß man ein doppeltes Leben leben. Man muß auf der Erde sehen, hören, denken, handeln können, gleicherweise aber muß man die Engel und die unsterblichen Geister sehen, mit ihnen sprechen, mit ihnen arbeiten, die himmlischen Gefilde beschauen ,die Gegenstände der göttlichen Welt ergreifen können. (S. 50) Beide Welten finden ihre Vereinigung in dem Heiler, der Bürge beider Welten ist". Die menschlichen Behandlungsarten verjagen, fesseln oder vermindern die Krankheiten; die mystische allein wandelt sie um". (S. 52) Es lassen sich die Heilweisen folgendermaßen einteilen: das chemotherapeutische Verfahren unserer Schulmedizin, das magisch-suggestive durch vereinzelte, dafür begabte Menschen, das mediale mit Hilfe eines Mediums (siehe Wickland, Dreißig Jahre unter den Toten, Reichl-Verlag) und das mystische durch Gebet. Das letztere ist das bedeutendste, aber nicht in allen Fällen anwendbar. Den Heilmagnetismus erkennt Sédir an, wenn ihm das Gebet vorangeht und wenn er mit reinen Händen ausgeübt wird. Es gibt auch noch andere Krankheiten als die anatomisch-physiologisch bedingten, nämlich Unwissenheit, Rohheit, Vorurteile. Sédir kennt auch die Fernheilungen und die Griffe, die zu ihrer Uebermittlung dienen. Aber nichts geschehe ohne Gebet. Die Gedanken, Heilgedanken betrachtet Sédir als im Raum sich verbreitende Realitäten, die den entfernten Kranken treffen, die aber auch krankmachend sich auf den Sender zurückwenden können. Sédir glaubt an die Wiederverkörperungslehre: „Ein Kind wird nicht tuberkulös, weil seine Eltern Alkoholiker sind, sondern es kommt in eine Alkoholiker-Familie, weil es verdient hat, an Tbc zu leiden". (S. 79) (? die Red.)

Neben den vorstehend erwähnten „Heilungen Christi" nimmt das Kapitel über die „Mystischen Kräfte und die Lebensführung" den breitesten Raum in der von Schrödter getroffenen Auswahl ein. Hierüber noch einige grundsätzliche Bemerkungen. Sédir erblickt in allen Dingen und in allen Vorgängen nur Geister. Jeder Grashalm hat seinen Geist. Jeder Mensch ist von einer Schar von Geistern aller Qualitäten umgeben, von guten und bösen, von denen der Vorfahren und denen der Nachfahren, von hilfsbereiten und von irreführenden. Alles wird spiritualisiert und individualisiert". Ein Stuhl, der zornentbrannt fortgestoßen wird, speichert Wut auf." Und nicht nur konkrete Gegenstände, auch abstrakte Begriffe nehmen gespensterhafte Formen an: Nächstenliebe, Glauben, Demut, Entsagung, Güte sind fühlbare wirkliche Substanzen, organische Formen, lebende Wesenheiten, vollständige Vergesellschaftungen unbekannter Einzelwesen". (S. 73) Der Geist eines Gebäudes reiht um sich spezifische Geister; jedes Zimmer besitzt seinen besonderen. Jeder Teil des Gemaches, jede Einzelheit der Tür oder der Fenster, jedes Möbelstück, jeder Gegenstand besteht nur durch die zusammenhaltende Tätigkeit eines Geistwesens". (S. 88)

Dieser individualistische Spiritualismus hat, so sonderbar wie er uns erscheinen mag, gewisse Vorgänge in dem Neuplatoniker Plotin, in L. Sterns Personalismus und in anderen. Auch Sédirs Zeitgenosse, der Chemiker Fritz Quade (1888–1944) schlägt einen ähnlichen Weg ein. Siehe seine Arbeit mit dem Titel: „Die Naturordnung. Von der Mechanik zur Pneumatologie. Osiris Verlag 1958". Hierin lesen wir: „Die Stoffe und Energien sind Gottes lebendige Diener, für seine besonderen Zwecke tätig ... Sie dienen stets treu als die Vollstrecker und Träger der Naturgesetze; wir bezeichnen sie kurz als Gesetzesgeister." (S. 21) Ueber dieser Geisterlehrer wird mancher den Kopf schütteln, und es droht die Gefahr, daß wir damit in archaische Denkweisen zurückverfallen; denn einst schleuderte ein Geistwesen – Jupiter tonans – die Blitze; heute sehen wir darin nach Maß und Zahl berechenbare Kräfte.

Niemand wird das Buch aus der Hand legen, ohne hohen geistigen Gewinn zu verzeichnen und ohne zu Gedanken angeregt zu sein, die eben nicht am breiten Wege liegen. J. B. Schöler

---

Cromwell - Napoleon - Hitler

„Seltsame Zusammenhänge" zwischen Napoleon und Hitler, auf die eine Zuschrift zur V. W. (Nr. 1/13 v. 15. 1. 64) hinweist, gibt es tatsächlich und nicht ohne Grund, denn es besteht eine gewisse Gleichläufigkeit im Verlauf der englischen, der französischen und der deutschen Revolution. Bereits um die Zeit der französischen Juli-Revolution von 1830 ist in Frankreich auf Aehnlichkeiten zwischen der eigenen revolutionären Entwicklung und dem Gang der englischen Revolution aufmerksam gemacht worden.

Bei uns hat der in den dreißiger Jahren verstorbene Schriftsteller Dr. Max Kemmerich diese Parallelen schon frühzeitig erkannt und danach für den weiteren Gang der Ereignisse eine Prognose gestellt ,die heute zu überdenken aufschlußreich ist. Uebrigens ist auch Kemmerichs weltanschauliche Entwicklung von Interesse. Er war ursprünglich radikaler Monist und ließ dies in seinen ersten Schriften recht deutlich durchblicken. Dann beschäftigte er sich mit Prophezeiungen in der Absicht, ein satirisches Buch darüber zu schreiben; im Verlauf seiner Forschungen kam er jedoch zu der Einsicht, daß es zeitliche Vorschau tatsächlich gibt.

So wandte er sich vom Monismus ab und hat schließlich sich für den Spiritismus eingesetzt. Seine 1921 erschienene Schrift „Die Berechnung der Geschichte und Deutschlands Zukunft hat aber kaum etwas mit Okkultismus zu tun, wenngleich sie irrationale, nur intuitiv zu erfassenden Momente enthält. Sie beruht auf einer Anwendung und Weiterbildung von Theorien des Freiherrn Fr. von Stromer-Reichenbach. Danach gibt es in Europa eine Reihe von Völkerkreisen, deren Geschichte wesentliche, bis ins einzelne gehende Uebereinstimmungen aufweist. Demgemäß läßt sich aus einem Ereignis innerhalb eines „älteren", früher zur Entfaltung gelangten Völkerkreises auf ein gleichartiges Geschehen in einem „jüngeren" Völkerkreise schließen, das eintritt, sobald dort die gleiche Entwicklungsstufe erreicht ist. Die russische Revolution, deren Entwicklung 1921 noch nicht voraussehbar war, wird von Kemmerich ausdrücklich in seine Betrachtungen nicht einbezogen, weil sie den großen westeuropäischen Umwälzungen nicht „gleichzeitig" sei und etwa den Kriegen der Fronde in Frankreich (1649–53) entspräche.

Nach Kemmerichs Annahme machen die großen Völker auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung eine Mutationsperiode durch, die nach bestimmten historischen und psychologischen Gesetzen verläuft. Der erste Abschnitt bringt den Sturz der bisher herrschenden Gewalten und unter einer schwachen Regierung eine Zeit innerer Wirren, die jeweils etwa 15 Jahre dauert: in England von 1637 bis 1653, in Frankreich von 1789 bis 1804 und, wie ich hinzufügen möchte, in Deutschland von 1918 bis 1933. Dann kommt die Diktatur: 1653 wurde Cromwell zum Lord-Protektor erwählt, 1804 Napoleon zum Kaiser gekrönt und 1933 ergreift bei uns Hitler als Führer die Macht. Kemmerich weiß in dieser Schrift noch nichts von Hitlers künftiger Rolle und nennt den erwarteten deutschen Diktator den „neuen Cromwell". Die Diktatur wird in England 1660, in Frankreich 1814 von der Restauration abgelöst. Für Deutschland erwartet Kemmerich diesen Umschwung für die Jahre 1940 bis 1944.

Der nächste Abschnitt einer solchen Mutationsperiode ist dann die Restauration. Die heutigen Zustände in der Bundesrepublik lassen sich, aufs Ganze gesehen, auch wohl als eine bürgerliche Restauration bezeichnen, wenngleich die von Kemmerich erwartete Wiederherstellung der Monarchie ausgeblieben und infolge „zufälliger" Umstände eine Teilung Deutschlands erfolgt ist. Manche Prognosen Kemmerichs haben sich nicht bewahrheitet. So die von ihm vorausgesagte Hinrichtung eines deutschen Thronprätendenten. Der von ihm erwartete Bürgerkrieg in Deutschland hat sich auf Saalschlachten zwischen den Kampfverbänden der radikalen Parteien beschränkt. Die anscheinend mit jeder Revolution unausweichlich verbundene Periode des Terrors ist erst unter der Diktatur eingetreten. Dagegen ist, entsprechend der Prognose, Deutschland nach glücklichen Feldzügen der Jahre 1939/41 einige Jahre hindurch wirklich die stärkste Macht Europas gewesen. Daß es diese Stellung nicht behaupten werde, sieht Kemmerich nicht, obwohl Napoleons Beispiel das nahelegte, oder mag es nicht sagen.

Einen betrachtenswerten Treffer stellt die Voraussage dar, daß der zentralistische deutsche Einheitsstaat, wie er unter der Diktatur bestand, nachher wieder einer förderalistischen Gliederung weichen werde, die wir heute ja haben. Aeußerst merkwürdig ist der aus Vergleichen mit der englischen Revolution und den damaligen Vorgängen in Irland und Schottland erschlossene Satz: „Wir stehen vor Deutschenmassacres in Böhmen oder Polen, vielleicht in beiden Ländern".

Es bleibt nur noch übrig, den weiteren Verlauf der Mutationsperiode in England und Frankreich zu verfolgen. Da, wie wir sahen, bei aller Gleichläufigkeit ein gewisser „Zufallsfaktor" eine wesentliche Rolle spielt und durch die weltpolitische Lage die Stellung Deutschlands heute schwieriger ist als die der beiden anderen Länder während ihrer Restauration, lassen sich daraus für uns kaum Prognosen stellen.

Die englische Restauration dauerte 28 Jahre bis zur „glorreichen" Revolution, die 1688 einen neuen Abschnitt in der Geschichte des Inselreiches eröffnete. Wirkliche Stetigkeit kam in das britische Staatsleben aber erst nach weiteren 26 Jahren mit der Thronbesteigung des Hauses Hannover 1714. In Frankreich dürfte die Juli-Revolution eine „zufällige" Episode darstellen und das Ende der Restauration auf 1848 anzusetzen sein, wo das alte Königshaus endgültig gestürzt wurde. Er folgten die Zeiten der zweiten Republik und des zweiten Kaiserreiches, die 22 Jahre bis 1870 währten und den endgültigen Sieg der republikanischen Verfassung brachten. Die Gesamtdauer der revolutionären Periode betrug in England 77, in Frankreich 81 Jahre. A. Beste

---

Verborgene Welt

Verleger, Herausgeber und verantwortlicher Schriftleiter: Josef Kral, Schondorf Obb., Telefon: Unterschondorf 08192/336. Herstellung und Druck: Josef Kral & Co., Abensberg/Niederbay. Die Zeitschrift erscheint jeden dritten Monat – Bezugspreis halbjährlich DM 4.– jährlich DM 8.–. Für Oesterreich Abonnement Halbjahr 24.– S, jährlich 48.– S. – Schweiz: jährlich 8.– sfr.

Postscheckkonten: **Deutschland:** Josef Kral, Schondorf, Amt München Nr. 109068 – **Oesterreich:** Josef Kral & Co., Abensberg, Postsparkassenamt Wien Nr. 108 332 – **Schweiz:** Josef Kral & Co., Abensberg, Postscheckamt Zürich VIII 47077.

Aus aller Welt

Man sollte es nicht für möglich halten

Zu der Abhandlung „Eine Mutter kehrt aus dem Jenseits zurück" vom 15. April d. J. schreibt mir Herr Bruno Grabinski, Freiburg: „Leider handelt es sich hier um einen unglaublichen Skandal, denn ich habe nachträglich festgestellt, daß Abbé Labutte trotz der Versicherung auf seine priesterliche Ehre den ganzen Fall mehr oder weniger erfunden bzw. gefälscht hat. Bedauerlicher Weise ist auch die Augsburger kath. Kirchenzeitung darauf hereingefallen, desgleichen die französische Zeitschrift „Croix de l'Orne". Es handelt sich hier nämlich um eine Begebenheit, die sich ursprünglich in London zugetragen haben soll. Der Abbé, der Herausgeber der erwähnten Zeitschrift ist, hat den Fall, der in einer englischen Zeitschrift erschienen war, entsprechend ‚frisiert' und ihn nach Frankreich verlegt. Als ich den Abbé darauf aufmerksam machte, daß es sich hier also um zwei gleichartige Fälle handele, die Sache also nicht stimmen könne, erwiderte er kaltblütig, daß solche Fälle durchaus möglich seien. Damit nicht genug, fiel mir eine Schrift in die Hand, in der über einen ähnlichen Fall, jedoch von einem ganz und gar protestantischen Charakter mit protestantischem Milieu berichtet wurde. Insgesamt handelt es sich hier bereits um 3 Fälle dieser Art. Leider haben außer der Augsburger Kirchenzeitung auch noch andere Kirchenblätter und Zeitschriften diesen Fall als Tatsache veröffentlich. Ich hatte ursprünglich vor, mich wegen dieser tollen Mystifikation an den für den Abbé zuständigen Bischof zu wenden, bin aber von geistlicher Seite gebeten worden, es nicht zu tun. Ich weiß nicht, ob das richtig war."

Gibt es einen sechsten Sinn?

In einem längeren Aufsatz untersucht im „Rheinischen Merkur" Koblenz (27. 12. 1964, S. 13) Eduard Verhülsdonk die Frage: „Gibt es einen sechsten Sinn? Dabei stellt er „ganz konkret die Möglichkeit eines zusätzlichen Sinnes, mit eigenem Organ und eigener Wahrnehmungsart" zur Erörterung.

Ein solcher sechster Sinn würde nach dem Verfasser des Artikels unser Wahrnehmungsvermögen beträchtlich erweitern. Er stellt fest, daß die physikalischen Voraussetzungen dazu gegeben sind und es einen solchen sechsten Sinn sehr wohl geben könnte

Die Ansicht von Thomas von Aquin in De anima III., „daß in der realen Welt einfach nichts mehr „offen" sei, was diesem sechsten Sinn als Objekt zur Verfügung stünde", sei, wie wir heute wissen, zweifellos irrig. Dieser sechste Sinn ist nach dem Verfasser wohl noch hypothetisch, und wir dürften, meint er, dankbar sein, daß wir ihn nicht besitzen, (also ihn noch nicht wissenschaftlich nachweisen können), denn er würde bei dem „Wellensalat" der heute im Aether herrsche, einigermaßen qualvoll sein.

„Seltsame Zusammenhänge"

In Ihrer „Verborgenen Welt" v. 15. 1. 1964 bringen Sie eine Zuschrift, die aus der Südtiroler Zeitung „Dolomiten" 1962 stammen soll und der Sie die Ueberschrift gegeben haben „Seltsame Zusammenhänge".

Ich möchte Sie darauf hinweisen, daß einige Daten in dieser Zusammenstellung nicht stimmen..

Wenn Napoleon 1760 geboren ist, wie es in dem Artikel heißt, kann er 1812 nicht 44 Jahre alt gewesen sein, wie der Abschnitt ebenfalls sagt. Nach den mir zur Verfügung stehenden Geschichtsbüchern ist Napoleon nicht 1760 geboren, sondern 1769. Da Hitler 1889 geboren wurde, ist er also 120 (nicht 129) Jahre später geboren. Napoleon war daher erst 20 Jahre alt (nicht29), als die Revolution ausbrach, Hitler dagegen 29 Jahre alt. Ferner war Napoleon erst 43 Jahre alt, Hitler dagegen 44 Jahre alt bei Ausbruch des Rußlandfeldzuges.

Andere Daten und Vergleichsberechnungen stimmen auch nicht ganz. Mir scheint die Gegenüberstellung: Friede in Wien 1815 u. Verschwörung gegen Hitler 1944, also 129 Jahre danach, etwas gesucht – (ebenso Napoleons Regierungsantritt 1804, Friede 1815: 11 Jahre und Hitlers Machtergreifung 1933, Aufstand 1944: 11 Jahre); denn der Zusammenbruch des Hitlersystems ist ja erst 1945 erfolgt. Ferner sind es von der Deutschen Revolution 1918 bis zum Aufstand 1944 26 Jahre (nicht 25 Jahre); wenn man aber den Zusammenbruch 1945 nimmt, sind es sogar 27 Jahre.

Die Zahl 129 im genannten Artikel bleibt immerhin bemerkenswert. Von der Französischen Revolution 1789 bis zur Deutschen Revolution 1918 waren es 129 Jahre, ferner von Napoleons Machtergreifung (Kaiserkrönung 2. 12. 1804; 1799 wurde er schon durch einen Staatsstreich Erster Konsul und war praktisch im Besitz der Macht) bis zu Hitlers Machtergreifung 1933 auch 129 Jahre und schließlich von Napoleons Einzug in Rußland 1812 bis zu Hitlers Rußlandkrieg 1941 129 Jahre. Napoleon hatte bis zum Einmarsch in Rußland 8 Jahre regiert, Hitler ebensolang bis zum russischen Feldzug.

Josef R.

Jakob Lorber starb vor 100 Jahren

Am 24. August 1864 starb in Graz, wo er auch begraben ist, der am 22. Juli 1800 in Steiermark geborene Schriftsteller Jakob Lorber, der „Schreibknecht Gottes", wie er genannt wird. Er ist zweifellos einer der interessantesten und schöpferischsten Persönlichkeiten auf okkultem Gebiet. Als größtes Schreibmedium aller Zeiten, das auch eine große Anhängergemeinde schon zu Lebzeiten um sich sammelte, schrieb er z. B. „Das große Evangelium Johannes", 10 Bände zu je 450 Seiten, „Die geistige Sonne" (Ueber die Zustände im Jenseits), 2 Bände zu je 450 Seiten, „Die Jugend Jesu" (schildert die Jugend Jesu als angeblich vollständiges Jakobus-Evangelium). Seine gesamten gedruckten Werke umfassen viele tausend Seiten. Als Sohn der katholischen Kirche starb er nach Empfang der Sterbesakramente. Vom christlichen Standpunkt aus wird eingewendet, das gewaltige philosophisch-theologische Werk Jakob Lorber's sei dämonistischen Ursprungs. Gewiß ist nur, daß sie für einen gläubigen Kirchen-Christen abzulehnen sind, hier gibt es nur ein Entweder – Oder!

Kr.

Außerirdische Intelligenz gesucht

Mit intelligenten Wesen auf Planeten ferner Sonnensysteme wollen sich sowjetische Radioastronauten in Verbindung setzen, vorausgesetzt, daß es im Umkreis von 1000 Lichtjahren überhaupt höhere extraterrestrische Lebensformen gibt.

Diesen Entschluß faßten die Teilnehmer der Tagung über außerirdische Zivilisationen, die im September im Observatorium Bjurakan (Armenien) stattfand. Es war die erste repräsentative sowjetische Konferenz, die sich mit außerplanetarischem Leben befaßte. In den Jahren 1964 bis 1965 soll ein brauchbares Verfahren für die Fahndung nach Rufen aus dem Kosmos entwickelt werden. (Die Zeit, 2. 10. 1964, S. 42.)

Bücher und Schriften

Sonderbare „Zufälle"

Kenneth Walker: Die andere Wirklichkeit. Parapsychologische Probleme im Wandel der Zeit. – Rascher Verlag Zürich-Stuttgart 1964. Uebersetzung aus dem Englischen. 180 Seiten, DM 13.50.

Sonderbarer „Zufall"? Am gleichen Tag des Oktober 1964, als der Unterzeichnete die ersten in der Buchdruckerei fertiggestellten Exemplare seines Buches, betitelt „Die Wirklichkeit des Außersinnlichen ..." auf den Schreibtisch gelegt bekam, händigte ihm auch der Briefträger das oben genannte neue Buch des Rascher-Verlages „Die andere Wirklichkeit, Parapsychologische Phänomene im Wandel der Zeit" zur Besprechung aus. Sehen wir uns das Inhaltsverzeichnis an: Die andere Wirklichkeit. – Die Erforschung der Psyche. – Telepathie. – Prophetische Träume. – Seele und Körper. – Weissagung. – Radiästhesie. – Erscheinungen. – Vom Weiterleben nach dem Tode. – Zeugnisse von Medien für das persönliche Weiterleben. – Die Bedeutung des Ganzen."

Auch äußerlich gleichen sich im Einband schon die beiden Bücher und „Das Ganze" erscheint als eine wertvolle Ergänzung oder Erweiterung des Buches Kral, Die Wirklichkeit des Außersinnlichen. Während das Buch von Kenneth Walker das Problem jedoch lediglich aus der parapsychologischen Sicht her behandelt, untersucht und behandelt das Kral'sche Werk das Problem im Rahmen und in der Bedeutung für Wissenschaft und Christentum. Nicht notwendig eigentlich zu sagen, die Autoren kannten sich nicht und auch die Verlage wußten nichts vom Erscheinen der beiden in Titel und Zielsetzung fast gleichen Werke.

Aber hören wir weiter: Der „Zufall" weitet sich fast zum „Gesetz der Serie", zur „Anziehungskraft des Bezüglichen" (W. v. Scholz) und zur „Synkronizität" im Sinne von C. G. Jung:

Paul Bauer: Horoskop und Talisman. Die Mächte des heutigen Aberglaubens und die Macht des Glaubens. – Quell-Verlag Stuttgart, 282 S. mit Photos. DM 17.–

Dieses dritte Werk gehört mit Notwendigkeit zu unserem Themenkreis, denn es ist aus kirchlich-evangelischer Sicht die Ergänzung. Der Verfasser, ein evangelischer Geistlicher, besitzt ein profundes Wissen vom parapsychologischen Forschungsgebiet. Er zitiert im Quellen-Verzeichnis etwa 180 einschlägige Schriften. Im Klappentext des Buches sagt der Verlag und wir können es unterschreiben, u. a.:

„Er scheidet Wirklichkeit und Wahn, Wahrheit und Täuschung. Dabei zieht er die Erkenntnisse der Tiefenpsychologie, der Parapsychologie und der Naturwissenschaft als Hilfsmittel heran. So kann er die meisten Phänomene klären und einordnen; die wenigen, die noch nicht durchschaubar sind, beschreibt er offen. Als Wissenschaftler trägt er zu sachlicher Kenntnis bei. Als Christ will er helfen, Menschen aus ihrer Bindung an den Aberglauben zu lösen; er weiß, daß sie sich oft in die Welt ihrer Trugbilder verloren haben, weil sie innerlich unsicher und einsam sind. Den unheimlichen Mächten des Aberglaubens stellt der Verfasser deshalb die befreiende Macht des christlichen Glaubens entgegen ..." Er schreibt (S. 127) „Geister, Spuk und Spiritismus sind kein Gegenstand des Glaubens im eigentlichen Sinn, sondern Gegenstand wissenschaftlicher Forschung". Dazu ist allerdings einzuwenden: Sie sind vorerst noch Gegenstand wissenschaftlicher Forschung. Vieles, was der Verfasser über den Einbruch des Aberglaubens in die Radiästhesie schreibt und über den Mißbrauch der hier getrieben wird, ist zweifellos berechtigt. Zu dem Teil des Buches, der sich mit der Astrologie beschäftigt, Stellung zu nehmen, hält sich der Verfasser mangels eigener gründlicher Fachkenntnisse nicht für befugt.

Daß der Verfasser seinem Buch den Titel gab „Horoskop und Talisman. Das Buch des heutigen Aberglaubens" ist sehr schade, denn wer das Buch nach seinem Titel beurteilt und seinen Inhalt nicht kennt, kommt zu falschen und vielleicht zu Schlüssen die der ganzen Sache schädlich sein können. Und das wäre tief bedauerlich, denn das Werk von Paul Bauer ist ein wirklich wertvolles, notwendiges und von seinem konfessionellen Standpunkt aus hochbedeutsames Forschungswerk.

Bruno Grabinski Beweise aus dem Jenseits

Begegnungen mit Abgeschiedenen. Exakter photographischer Beweis für ein persönliches Fortleben. Mit 26 authentischen Aufnahmen Credo Verlag, Wiesbaden 5, 173 Seiten, Leinen 13,80 DM.

Bruno Grabinski befaßt sich seit Jahrzehnten mit den Fragen der Parapsychologie. Während sich etwa in England die ernsthafte parapsychologische Forschung durchgesetzt hat und als Wissenschaft anerkannt ist, ist es bei uns leider noch anders. Grabinski ist keineswegs unkritisch. Er lehnt den Spiritismus und auch die „Phantome von Kopenhagen" mit dem Medium Einer Nielsen, welche Professor Hohenwarter-Wien als echt verteidigt, ab. Er selbst legt Materialien vor, welche eine eindeutige Sprache sprechen. Allerdings kann ich ihm nicht in allem folgen. So habe ich an Ort und Stelle kurz nach dem Ereignis („Der tote Pfarrer erschien" – Prof. Wittig) Erkundigungen eingezogen, die es mir fraglich erscheinen lassen, ob es sich hier wirklich um eine parapsychische Bekundung handelt. S. 90 bin ich mit „Prof. Dr. theol. S." offensichtlich gemeint. Ich setze auch an diese Berichte ein Fragezeichen. Nicht als ob ich die Glaubwürdigkeit der Berichterstatterin in Zweifel ziehen wollte ,aber es liegen keine objektiven, auch von anderen feststellbare noch festgestellte Befunde vor. Eben weil die Parapsychologie bei uns auf massiven Skeptizismus stößt, tut es not, zunächst nur Fälle zu verwenden, bei denen sich alle sachlich berechtigten Bedenken aus dem Wege räumen lassen, so wie die engliche „Society for psychical research" nur kritisch gründlich geprüfte Fälle veröffentlicht und den Erfolg gehabt hat, daß ihr in den etwa hundert Jahren ihres Bestehens noch kein von ihr anerkannter Fall nachträglich als Täuschung oder Irrtum entlarvt worden wäre.

Prof. Siegmund-Fulda

Mitteilungen von Verlag und Schriftleitung

Infolge neuerlicher Erkrankung des Herausgebers konnte diese Ausgabe der V. W. leider nur mit Verspätung und in beschränktem Umfang erscheinen.

✣

Buchbestellungen erbitten wir in Zukunft direkt an die Buchhandlung des Aventinus-Verlages in 8423 Abensberg zu richten.

Von früheren Jahrgängen 1951–1963 sind noch eine Anzahl einzelner Nummern zum Preise von 0,50 DM die Nummer zu haben. Bestellungen nach Schondorf erbeten.

✣

Wegen noch nicht erledigter Antwortschreiben und Manuskript-Rücksendungen müssen wir leider noch um etwas Geduld bitten.

✣

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Buches „Kral, Die Wirklichkeit des Außersinnlichen" bei. Leser der V. W. können das Buch noch zum ermäßigten Preis von DM 7,50 statt DM 10.– beziehen, doch wird in diesem Fall um Bestellung und Bezahlung auf Konto Josef Kral, Schondorf, Postscheckkonto Nr. 10 90 68 gebeten.